



© Quint Buchholz

# Fremdsprache Literatur

## Neue Konzepte zur Arbeit mit Literatur im Fremdsprachenunterricht

Von Michael Dobstadt und Renate Riedner

Literatur kann im Deutschunterricht viele Funktionen erfüllen: Sie kann Lust an der deutschen Sprache wecken, kann Lust aufs (Weiter-)Lesen deutschsprachiger Texte machen, kann spannende Anlässe und Themen zum Nachdenken und Diskutieren liefern, kann auf die deutsche Sprache und auf die deutschsprachigen Länder ein ganz besonderes Licht werfen. Dies alles kann sie, weil sie von der Sprache einen besonderen Gebrauch macht. Von diesem Gebrauch handelt das vorliegende Heft, in das dieser Artikel einführt.

In jeder Sprache gibt es die Fremdsprache Literatur, die, scheinbar paradox, dadurch Vertrauen und Nähe begründet, dass sie Fremdsprache bleibt und sich der Verfügbarkeit entzieht.  
(Adolf Muschg)

Das vorliegende Heft richtet sich an Lehrende des Deutschen als Fremdsprache, die in ihrer Unterrichtspraxis mit Literatur als einer eigenen Art von Fremdsprache umgehen und die Möglichkeiten und Chancen gezielt nutzen wollen,

die der Arbeit mit Literatur im Fremdsprachenunterricht gerade daraus erwächst.

Was ist mit der Rede von der „Fremdsprache Literatur“ gemeint? Zunächst einmal (in Anspie-

lung auf den Namen der Zeitschrift „Fremdsprache Deutsch“),

---

*dass Literatur Teil des fremdsprachlichen Deutschunterrichts sein kann, sein sollte und natürlich auch ist.*

---

Allerdings hat die Arbeit mit Literatur nicht in allen Phasen der wechselvollen Geschichte des Fremdsprachenunterrichts denselben Stellenwert eingenommen.

### **Fremdsprachliche Literaturdidaktik im 20. Jahrhundert**

Die Beschäftigung mit Literatur war in Europa bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein im Zusammenhang mit dem Ideal einer höheren Bildung selbstverständlicher Ziel- und Gipfelpunkt des Fremdsprachenerwerbs. Mit dem radikalen Wechsel der didaktischen Zielsetzung des Fremdsprachenunterrichts im Zuge der Einführung der audio-lingualen und der audio-visuellen Methode in der Mitte des 20. Jahrhunderts schien Literatur jedoch weitgehend ausgedient zu haben. Angesichts wachsender Mobilität und neuer beruflicher Anforderungen wurde der Unterricht primär auf den Erwerb von sprachlicher Handlungsfähigkeit in Alltagszusammenhängen ausgerichtet. Und welchen praktischen Nutzen sollte die Arbeit mit Literatur, die nach dem damals vorherrschenden Literaturbegriff als höheres Bildungsgut und als Ausdruck kunstfertiger Sprachverwendung verstanden wurde, im Zusammenhang dieser Zielsetzung noch haben? Eine erste Antwort darauf lieferte Harald Weinrich in seinem viel zitierten Aufsatz „Von der Langeweile des Sprachunterrichts“, in dem er die „Literarisierung oder Reliterarisierung“ (Weinrich 1985, 241) des Sprachunterrichts einforderte. Sein Argument war, dass die Literatur aufgrund ihrer ästhetischen Qualität sehr viel besser geeignet sei, das Interesse der Lerner auf die Sprache selbst zu lenken, als die Pattern Drills der audio-lingualen und der audio-visuellen Methode und die alltags- und lebenspraktisch orientierten Sachtexte, die mit der kommunikativen Methode in den Fremdsprachenunterricht Einzug gehalten hatten.

### **Im Zeichen des kommunikativen und interkulturellen Paradigmas**

Weinrichs Plädoyer zeigte Wirkung: In den folgenden Jahren tauchten in den Lehrwerken

für Deutsch als Fremdsprache wieder verstärkt literarische Texte auf. Das 1994 von Bernd Kast herausgegebene Themenheft von *Fremdsprache Deutsch* zur „Literatur im Anfängerunterricht“ bestätigte das wieder gewachsene Interesse an der Literatur im kommunikativen Fremdsprachenunterricht. In diesem Heft wurden zwei zentrale Konzepte erläutert und in ihrer praktischen Umsetzung vorgeführt, die bis heute die Arbeit mit Literatur im Fremdsprachenunterricht maßgeblich prägen:

- **Das interkulturelle Konzept:** Es wurde vor dem Hintergrund eines wachsenden Bewusstseins dafür entwickelt, dass erfolgreiche Kommunikation in der Fremdsprache auch ein Wissen über kulturell unterschiedliche Handlungs- und → Deutungsmuster voraussetzt. In der Arbeit mit literarischen Texten wurde eine besondere Chance gesehen, einen Dialog zwischen der eigenkulturellen Erfahrungswelt der Lernerinnen und Lerner und der Erfahrungswelt der fremden Kultur, aus der der literarische Text entstammt, zu initiieren.
- **Das Konzept eines → handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterrichts:** Es regt zu einem kreativen Umgang mit literarischen Texten an und nutzt diese auch für eine weitergehende Sprachproduktion der Lerner.

Ein solcher Umgang mit Literatur setzte einen Literaturbegriff voraus, wie er sich in der westlichen Welt seit der Studentenbewegung in den späten 1960er Jahren etablierte: Literarische Texte galten nun nicht mehr als unantastbares Bildungsgut, sondern als Gegenstand lebendiger Auseinandersetzung, dem die Lesenden einen je eigenen, subjektiven Sinn geben können. Damit wurde es auch möglich, sie produktiv zu verändern und als Anregung für die eigene Kreativität zu nutzen. Vor dem Hintergrund eines solchen Literaturverständnisses hat man sich seit den 1970er Jahren auch stärker mit literarischen Textarten und Texten beschäftigt, die vorher nicht zum klassischen Bildungskanon der Literaturdidaktik gehörten, wie zum Beispiel die Kinder- und Jugendliteratur.

Stark beeinflusst wurde die Literaturdidaktik seitdem und bis heute von der literaturwissenschaftlichen Theorie der → Rezeptionsästhetik. Sie hat den Blick dafür geschärft, dass die Bedeutung literarischer Texte nicht unabhängig von der Lektüre existiert, sondern erst durch den Lesenden im Zusammenspiel mit dem Text

hervorgebracht wird. Im kommunikativen Deutschunterricht hat sich daraus ein Umgang mit literarischen Texten entwickelt, der sie als motivationsförderndes Zusatzmaterial einsetzt, das die Lernenden persönlich ansprechen und dadurch zur Sprachproduktion anregen soll. In landeskundlichen Zusammenhängen übernahm die Literatur hingegen die Aufgabe, eine subjektive Sichtweise der fremden Wirklichkeit zu vermitteln, die die Auseinandersetzung mit ihr fördern sollte.

In der gängigen Praxis spielt dabei allerdings, wie ein Blick auch in neuere Deutschlehrwerke für den Fremdsprachenunterricht zeigt, die von Weinrich betonte ästhetische Dimension literarischer Sprache, d.h. ihre spezifische → Literarizität, kaum eine Rolle. Dies ist vielleicht auch gar nicht so verwunderlich. Denn die ästhetische Sprachfunktion, die auf Verfremdung und Verlangsamung der Wahrnehmung hin angelegt ist, ist mit einem Fremdsprachenunterricht nur bedingt vereinbar, der den Erwerb einer möglichst reibungslosen kommunikativen (Alltags-) Kompetenz zum Ziel hat. Ein solcher Unterricht ist – wie auch Weinrich (1985, 239) feststellt – vor allem darauf ausgerichtet, durch die Aufhebung von Fremdheit Verstehen herzustellen.

Wie bereits dieser kurze Rückblick auf die wechselnde Stellung von Literatur im Fremdsprachenunterricht deutlich macht, hängt die Frage, ob, wie und zu welchem Zweck literarische Texte im Fremdsprachenunterricht eingesetzt werden, gleichermaßen vom Verständnis des Fremdsprachenunterrichts und seiner Funktion in einer modernen Gesellschaft ab wie auch vom Literaturbegriff, den man zugrunde legt. Wie sieht es damit in der Gegenwart aus?

### Literatur im fremdsprachlichen Deutschunterricht heute

Die Situation, in der wir heute leben, wird gemeinhin mit dem Schlagwort „Globalisierung“ beschrieben, mit dem zunächst die weltweite wirtschaftliche Verflechtung, aber auch deren kulturelle und politische Folgen gemeint sind. Das „heutige Weltsystem ist“, wie die Ethnologinnen Joana Breidenbach und Ina Zukrigl (Breidenbach/Zukrigl 2000, 11) formulieren, „eine komplexe, sich überlappende und widersprüchliche Ordnung, innerhalb derer Menschen, Waren, Kapital, Technologien und Ideen zirkulieren.“ Diese Situation ist keineswegs neu, hat sich aber seit den 1990er Jahren verschärft und wird seitdem sowohl in der Öffentlichkeit

als auch in der Wissenschaft intensiv diskutiert – eine Diskussion, die auch den Fremdsprachenunterricht und die wissenschaftliche Beschäftigung mit ihm nicht unberührt gelassen hat.

### Veränderte Schwerpunkte und Zielsetzungen

Greifbar werden die Veränderungen nicht nur an neuen fachlichen Schwerpunkten wie der Mehrsprachigkeitsforschung, dem Deutscherwerb in Migrationskontexten oder einer kulturwissenschaftlich fundierten Landeskunde. Vielmehr stellt sich mittlerweile auch die Frage, ob der Erwerb einer kommunikativen Kompetenz, die sich an der Kompetenz des Muttersprachlers misst, in den kommunikativen Konstellationen von heute noch zielführend ist. Denn diese sind zunehmend durch Mehrsprachigkeit und überaus komplexe kulturelle Bezüge gekennzeichnet. Sie verlangen vom Einzelnen noch mehr als früher einen erfolgreichen Umgang mit verschiedenen sprachlichen Handlungs- und → kulturellen Deutungsmustern, konkurrierenden Normen und Rollenerwartungen und können nur durch eine hohe Toleranz gegenüber Mehrdeutigkeiten und Differenzen gemeistert werden.

### Kulturelles Lernen und symbolische Kompetenz

Zunehmend in die Kritik geraten ist dabei auch das interkulturelle Paradigma, wie es in den 1980er Jahren entwickelt wurde: Denn in der Gegenüberstellung von eigener und fremder Kultur, von einer eigen- und einer fremdkulturellen Perspektive wird letztlich von der Einheitlichkeit feststehender Kulturen wie auch von einer klaren kulturellen Prägung der Lernenden ausgegangen. Anstelle eines interkulturell vergleichenden Vorgehens (so handeln/deuten/sind ‚die Ägypter‘ vs. ‚die Deutschen‘) fordert die neuere Forschung (vgl. zum Beispiel Hu/Byram 2009) den Übergang zur Didaktik eines umfassenden kulturbezogenen Lernens, das die kulturellen Gegensätzlichkeiten auflöst und überschreitet. An die Stelle eines Denkens in national und/oder ethnisch begründeten Kulturen soll die differenzierte Arbeit mit und an → kulturellen Deutungsmustern treten (Altmayer 2006). Denn es sind diese Deutungsmuster, mit denen wir der Welt die (kulturellen) Differenzen erst zuweisen, die uns nachher als vermeintlich objektive Eigenschaften der jeweiligen Kulturen entgentreten.

Ähnlich argumentiert die in Berkeley lehrende Fremdsprachendidaktikerin **Claire Kramsch** wenn sie feststellt, dass das Lernziel der kommunikativen Kompetenz zum Lernziel der → symbolischen Kompetenz weiterentwickelt werden muss. Mit diesem Begriff beschreibt sie die Fähigkeit, mit den vielfachen, nicht selten spannungsvollen kulturellen Bezügen und Konstellationen, die das sprachliche Handeln heute mehr denn je bestimmen und es reich und vielschichtig machen, flexibler und bewusster umzugehen (siehe hierzu ihren Artikel, den wir auf S. 35 dieses Heftes vorstellen).

### Von der Literarizität der Literatur ausgehen

Weil Literatur diese Vielschichtigkeit der Sprache schon immer in herausragender Weise sichtbar gemacht und für ihre Zwecke genutzt hat, eignet sie sich in besonderem Maße zur Ausbildung einer solchen → symbolischen Kompetenz. Auf diese Weise gewinnt sie wieder einen neuen Stellenwert im modernen Fremdsprachenunterricht. Denn dieser ist nun nicht mehr – wie noch in den 1980er Jahren – in erster Linie auf die Aufhebung von Fremdheit oder, aus einer interkulturellen Perspektive, auf deren Akzentuierung gerichtet: In seinem Mittelpunkt steht vielmehr ein kulturbezogenes Lernen, das auf das Einüben eines flexiblen, offenen Umgangs mit Fremdheit ausgerichtet ist, ohne dass von vornherein feststeht, was fremd und was vertraut ist. Voraussetzung für ein solches Lernen durch und mit Literatur ist jedoch, dass die Besonderheit der literarischen Sprachverwendung nicht übersprungen, sondern im Gegenteil ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt wird.

Mit dem Titel der vorliegenden Ausgabe der Zeitschrift *Fremdsprache Deutsch* wollen wir daher auch darauf hinweisen, dass die Literatur ihr spezifisches Potenzial für die Vermittlung sprachlicher und kulturbezogener Kompetenz nur dann voll entfalten kann, wenn ihre → Literarizität in den Mittelpunkt gestellt wird. Denn Literatur ist – wie vor allem Schriftsteller und Schriftstellerinnen, aber auch Literaturdidaktiker wie Hans Hunfeld und Werner Wintersteiner immer wieder betont haben – aufgrund ihrer → Literarizität selbst eine Art Fremdsprache. Auf dieses Literaturverständnis bezieht sich das an den Anfang gestellte Zitat von Adolf Muschg, das seinem Vortrag auf der Tagung des

Internationalen Deutschlehrerverbandes 1986 in Bern entnommen ist (Muschg 1987, 7).

### Literatur als Fremdsprache

Muschg gibt in seinem Vortrag in Bern keine methodischen Hinweise zur Arbeit mit Literatur, wie es das vorliegende Heft tun will und soll. Mit der Metapher von der „Fremdsprache Literatur“ will er vielmehr auf etwas Grundsätzliches aufmerksam machen, das auch bei jeder Arbeit mit Literatur im Fremdsprachenunterricht Berücksichtigung finden sollte:

---

*dass die Sprache der Literatur in jeder Sprache – und damit auch für den muttersprachlichen Leser – eine Fremdsprache ist und – damit nicht genug – auch Fremdsprache **bleibt**.*

---

Keine Angst: Gemeint ist damit nicht die elitäre Vorstellung, dass Literatur etwas völlig Unverständliches ist, das allenfalls den literarisch Gebildeten zugänglich ist. Muschg zielt auf etwas ganz Anderes: Während uns die Muttersprache im alltäglichen Gebrauch selbstverständlich verfügbar ist und uns als ein exaktes Mittel der Verständigung erscheint, stellt Literatur diese Selbstverständlichkeit in Frage. Sie macht sichtbar, dass Sprache uns – ob wir unsere Muttersprache sprechen oder gerade eine Fremdsprache lernen – nie völlig transparent und vertraut ist, uns immer ein Stück fremd bleibt. Sie zeigt, dass die Sprache uns immer auch Rätsel des Verstehens aufgibt, mit denen wir lernen müssen, umzugehen. Doch wenn wir uns auf diese Seite der Sprache einlassen, dann können wir bemerken, dass uns ihre nie ganz auflösbare Rätselhaftigkeit den Zugang zu Sinn und Bedeutung nicht in erster Linie erschwert und verstellt, sondern ihn uns vielmehr eröffnet. Denn indem die Literatur uns die Sprache fremd erscheinen lässt oder besser gesagt: uns auf ihre nie ganz zu beseitigende Fremdheit aufmerksam macht, verhilft sie uns zugleich zu einem neuen Ausdruckspotenzial. Sie gibt uns die Chance zu einem neuen Blick auf die Welt, d.h. auf die → kulturellen Deutungsmuster, mit denen wir die Welt aus- und für uns zurechtlegen. Durch ihre besondere Sprache und Darstellungsweise vermag die Literatur auf diese Deutungsmuster aufmerksam zu machen, so dass wir sie reflektieren, bearbeiten und verändern können. Eben darin liegt die wichtige Bedeutung von Literatur für den Fremdsprachenunterricht: „Ziel der Kunst ist es, ein